

Aus der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“: „Durch mehr Praxis sollen die Studierenden bereits in den ersten Semestern merken, was sie später sein werden: Arzt oder Ärztin.“

Gegen Gewalt auf Brötchentüten

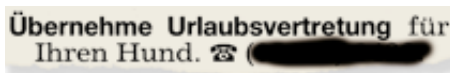
Aus dem „Delmenhorster Kreisblatt“

Aus einem Vergleich der Auftritte von Günther Oettinger und Annette Schavan in der „Stuttgarter Zeitung“: „Ein Fighter, aber nicht mit der tänzerischen Leichtigkeit eines jungen Muhammed Ali, sondern mit der unbeholfenen Ruckhaftigkeit einer eingestotzten Marionette. Hände und Arme stottern hin und her, rauf und runter, ein Hauen und Stechen, das von den verschluckten Vokalen noch sprachlich eingedunkelt wird. Ein Fürst der Finsternis, hängend an eckigen Drähten. Dagegen Schavan: eine harmonisch rund geführte Handpuppe, deren helle Engelsstimme von Glücks-, nicht von Stresshormonen kündigt.“



Aus dem „Göttinger Tageblatt“

Aus einer Theaterkritik in der „Oberhessischen Presse“: „Die vier Schauspieler hatten extrem melancholische Gesichtsausdrücke aufgesetzt, blickten so schmerzvoll, als hätte man ihnen die Pobacken zusammengetackert ... Gut, dass jener Rilke – der eh Probleme mit der Psyche hatte – schon tot ist.“



Anzeige in der „Celleschen Zeitung“

Aus dem „Winsener Anzeiger“: „Durchaus eindrucksvoll ist jedenfalls die lange Bestellliste, mit der der Kanzler auch daheim Eindruck machen will. Sie reicht von Großaufträgen für Airbus-Flugzeuge und Siemens-Lokomotiven bis hin zum Import von deutschen Rindersamen für chinesische Bullen.“

Zitate

Die „Süddeutsche Zeitung“ zur SPIEGEL-Rangliste „Wo studieren die Besten? Elite-Studenten an deutschen Unis“ (Nr. 48/2004):

Längst ist akzeptiert, dass sich an Deutschlands Hochschulen eine Studien-Elite herauschält und dass diese durchaus bessere Studienbedingungen verdient hat, als die Massenuniversitäten bieten. Wo es noch keine Elite-Angebote gibt, wissen die neuen Spitzen-Studenten sich anders zu helfen. Sie organisieren sich Praktika, auch schon mal bei Aldi, sie gehen ins Ausland. Sie sind mobil, studieren schnell und erwerben meistens mehr als nur ein Diplom. Und sie sammeln sich, wie das kürzlich erschienene Ranking des SPIEGEL zeigt, an jenen Universitäten, die in den Besten-Listen ohnehin immer an der Spitze stehen: in München, Heidelberg oder Tübingen.

Die „taz“ zum SPIEGEL-Bericht „Fußball – Die Marketing-Inszenierung Jürgen Klinsmann“ (Nr. 52/2004):

Geführt hat all das immerhin zum ein oder anderen ansehnlichen Spiel – und zu fünf Siegen in sieben Partien. Dass diese gegen Nationen wie Österreich, Iran, Kamerun, Japan und Thailand errungen wurden, tut zumindest der Klinsmannschen Sieg-Statistik keinen Abbruch. Und schon gar nicht seinem daraus resultierenden und typisch überschwänglich daherkommenden Urteil, dass da gerade „was Tolles“ heranwache. Was, wie der SPIEGEL gerade in seiner durch und durch fußballkraftersetzenden Art festgestellt hat, doch einigermaßen schwer sei, wo der neue Chef bisher noch in jeder Partie eine völlig andere Elf aufgeboden habe.

Die „Frankfurter Allgemeine“ zum SPIEGEL-Bericht „Kunstraub – Deutsch-russischer Zank um ein Rubens-Bild“ (Nr. 52/2004):

Kurz vor dem Treffen von Bundeskanzler Schröder mit Russlands Präsident Putin heute in Hamburg hat die Kulturstaatsministerin Weiss verbreiten lassen, sie erwäge erstmals eine Zivilklage vor einem deutschen oder russischen Gericht auf Rückgabe des Gemäldes „Tarquinius und Lucretia“ von Peter Paul Rubens, das bis 1942 in der Galerie von Schloss Sanssouci in Potsdam hing. Am Wochenende bestätigte ein Sprecher der Bundeskulturbeauftragten einen Bericht des SPIEGEL, wonach das renommierte Münchner Institut für Ostrecht in einem Gutachten zu der Einschätzung gekommen sei, der derzeitige Besitzer des kostbaren Werkes, der russische Geschäftsmann Wladimir Logwinenko, habe es nicht, wie er behauptet, guten Glaubens auf dem Kunstmarkt erwerben können.